



Gabriela Kreter, Schulleiterin  
der Karlschule – Ganztags-  
hauptschule in Hamm

# Berufsorientierung in der Praxis

## Gelungene Elternarbeit

Berufsorientierung und Lebensplanung gehören ebenso wie die Förderung der Basiskompetenzen in den Fächern Deutsch und Mathematik sowie eine verbesserte Integration von Schülerinnen und Schülern mit Zuwanderungsgeschichte zu den zentralen Herausforderungen, denen sich die Hauptschulen stellen müssen.

Die Karlschule in Hamm ist eine Ganztags Hauptschule in einem Stadtteil „mit besonderem Erneuerungsbedarf“. In diesem schwierigen sozialen Milieu hat sich – wie in anderen sozialen Brennpunkten in Ballungsräumen auch – in den letzten Jahrzehnten erkennbar eine Problemlage entwickelt, die in der Kindheit beginnt und im Erwachsenenalter an die nächste Generation weitergegeben wird: Kennzeichen dieser Problemlage sind unter anderem Arbeitslosigkeit oder Einkommensarmut, Sprach- und Kommunikationsprobleme, Störungen im Selbstwertgefühl, Versagensängste, durch Perspektivlosigkeit entstehende Depressionen und Aggressionen.

### Wissenschaftliche Befunde ...

Sowohl die Begleituntersuchungen der PISA-Studien als auch die LIFE-Studie 2008 von Prof. Helmut Fend, Universität Zürich, belegen: Der Einfluss der Familie fällt bei Lebens- und Karriere-Entscheidungen stärker ins Gewicht als schulisch erworbene Sach- und Fachkenntnisse.

Es kann also zu Recht gefolgert werden, dass auch im Hinblick auf Entscheidungen im Rahmen der Berufsorientierung das Familienmilieu schlagkräftiger ist als der Einfluss der Schule!

### ... in den Mühlen der Ebene

Der Standort der Karlschule fordert regelrecht dazu heraus, mit den Gegebenheiten des Milieus kreativ umzugehen, wohl wissend, dass bestimmte Determinanten im Elternhaus durch eine Schule kaum veränderbar sind:

- Abhängigkeit von sozialstaatlichen Zuwendungen bereits in der dritten Generation,
- wenig bis gar keine Erfahrungen am Arbeitsmarkt,

- Fehlen geregelter Tagesstrukturen,
- erhebliche hochsprachliche Defizite.

In vielen Familien erleben Kinder, dass sie die einzigen sind, die am Morgen aufstehen, weil sie eine Verpflichtung haben!

### Wer, wenn nicht die Schule, soll es tun?

Wir an der Karlschule unterrichten die durch PISA, TIMSS und IGLU identifizierte „Risikogruppe“. Die Befunde sind ein deutliches Signal, in unseren Bemühungen um die Verbesserung der Bildungschancen unserer Schülerinnen und Schüler nicht nachzulassen. Dazu gehört, die Bildungswerbung in ihren Elternhäusern zu verstärken.

Bei der Anmeldung der Kinder vereinbaren wir deshalb mit den Eltern eine „Bildungs- und Erziehungspartnerschaft“ – in der sicheren Überzeugung, dass eine allgemeine schulische Grundbildung und eine abgeschlossene Berufsausbildung den Weg aus der Armut weisen können und entscheidende Schlüsselfaktoren für den sozialen Aufstieg sind. Die Karlschule hat das kommunale Gütesiegel „Elternschule“ erworben (siehe Elternschule Hamm: [www.hamm.de/familie/eltern/elternschule/organisation.html](http://www.hamm.de/familie/eltern/elternschule/organisation.html)) und ist damit eine Einrichtung, die Eltern in Erziehungsfragen berät und unterstützt. Mit unserem Erziehungs- und Beratungskonzept erreichen wir nachweislich alle Eltern. Auch Berufsorientierung ist Teil unserer Erziehungsgespräche, die vor Unterrichtsbeginn morgens zwischen 7 und 8 Uhr stattfinden. Die Eltern akzeptieren unsere Termine, wann immer sich eine Notwendigkeit ergibt, wie die beim Arzt zum Blutabnehmen.

### Berufsorientierung von Anfang an

Zu unserem Curriculum „Berufsorientierung“ gehören Kompetenzchecks und Mobilitätstrainings, Einblicke in Wirtschafts- und Arbeitsleben durch Betriebsbesichtigungen und Praktika. Ab Klasse 5 bekommen unsere Schülerinnen und Schüler im Fach „Berufsorientierung“ die Möglichkeit, ihre Interessen mit ihren Kompetenzen abzugleichen. Ab Klasse 8 wird ein Portfolio

als „Berufswahlpass“ angelegt. Hier werden alle Hilfen und Informationen gesammelt, die aus der Schule heraus für die Arbeitswelt relevant sind.

## Begleitung durch die Eltern ist eine große Hilfe

- **Klasse 5:** Die Eltern benennen die Stärken ihrer Kinder und diese erfassen die Berufe oder Interessen ihrer Eltern – methodisch durch Interviews, kleine Aufsätze, Rollenspiele: Eltern, die unseren Klassen etwas authentisch berichten möchten, sind uns auch willkommen.
- **Klasse 6:** Die Kinder berichten über die Berufsbiografie ihrer Eltern, besonders interessant sind die erfolgreichen. Hilfreich finden wir aber auch Berichte der Eltern, die ihren Berufswunsch nicht verwirklichen konnten. Was würden sie heute anders machen?
- **Klasse 7:** Sofern Eltern berufstätig sind, können sie es den Kindern oft ermöglichen, die Betriebe zu erkunden, in denen sie beschäftigt sind.
- **Klasse 8:** Die Eltern werden zu einer Informationsveranstaltung durch die Schule eingeladen; erläutert wird ein nun beginnender Bewerbungsfahrplan sowie die Perspektiven nach der Klasse 10.
- **Klasse 9:** Die Eltern werden zu einer Informationsveranstaltung zur Zielsetzung und Durchführung des dreiwöchigen Betriebspraktikums eingeladen. Mit den Eltern von Praktikumsabbrechern werden im weiteren Verlauf außerdem individuelle Beratungsgespräche geführt.
- **Klasse 10,** allerdings schon beginnend in Klasse 8: Individuelle Beratungsgespräche mit den Eltern werden intensiviert: Beratung erfolgt durch Klassenlehrerinnen, im Rahmen von Schulsozialarbeit, durch unsere Koordinatoren für die Studien- und Berufsorientierung sowie durch außerschulische Partner.

Die Karlschule hat sogenannte S-Klassen und TEAM-Klassen eingerichtet. „S-Klasse“ steht für „Schwänzen oder Scheitern“, aber auch für „Super“: Wer überaltert in Klasse 7 oder 8 zurückgeblieben ist, kann hier in einem Jahr einen Hauptschulabschluss nach Klasse 9 erwerben, „TEAM-Klasse“ heißt: nicht aufgeben, täglich einen (neuen) Anfang machen. Beide Klassen werden von einem besonders belastbaren Lehrerteam unterrichtet. Zur Aufnahme in unsere Profilkategorie 9 (S-Klasse) gehört ein Eltern-Kind-Ritual: In Gegenwart ihres Kindes erklären Vater und/oder Mutter, welche Unterstützung sie ihrem Kind im kommenden Schuljahr zusichern können. Diese Erklärung nehmen wir in einen schriftlichen Lernvertrag auf, der bei Schuljahresbeginn in einem feierlichen Zeremoniell unterzeichnet wird.

## Nicht für die Schule, sondern für das Leben

Grundlegende kulturelle Horizonte, Traditionen oder gesellschaftliche Übereinkünfte werden Kindern vor allem in ihren Elternhäusern vermittelt. Am Standort Karlschule ist daraus eine Aufgabe der Schule geworden: Hier kommen Kinder aus rund 25 Herkunftsnationen zur Schule. Sprachlich sind sie ihren Eltern weit überlegen. Denn wer selbst etwa arabisch oder kyrillisch, aber nicht Deutsch schreiben gelernt oder nur kurze Zeit eine Schule besucht hat, lebt in Deutschland ohne Schriftsprache. Es ist aber ein Trugschluss zu glauben, dass diesen Eltern die Ausbildung ihrer Kinder gleichgültig wäre: In vielen Fällen wissen sie jedoch nicht, welche Voraussetzungen in bestimmten Berufsfeldern erforderlich sind.

Der Sohn soll eines Tages in einem Büro oder im Außendienst arbeiten? Dann bekommen die Eltern von uns klare Auskünfte, etwa: „Dazu gehört aber mehr als schlechtes Deutsch und etwas Einmaleins! Dazu gehören auch Kenntnisse der deutschen Kultur, europäische Tischmanieren, Respekt vor Frauen, Augenkontakt. An uns soll es nicht liegen, liebe Eltern, bitte ermahnen Sie den Jungen, genau wie wir es in der Schule tun – können wir uns darauf verlassen? Hand darauf!“

## Schulabschluss und Ausbildungsreife für den ersten Arbeitsmarkt

Bei der Erstberatung der Eltern unserer neuen Fünftklässler sowie der Seiteneinsteiger lege ich in einem persönlichen Gespräch als Schulleiterin dar: „In dieser Schule ist es ein erklärtes Ziel, einen qualifizierten Schulabschluss zu vermitteln, das heißt, wir wollen Ihrem Kind hier Ausbildungsreife für den ersten Arbeitsmarkt vermitteln.“



Praktika in einer Betriebsküche

#### Darum

- bieten wir in allen Jahrgängen Betriebserkundungen an, Kurzpraktika schon in Klasse 7,
- haben wir unsere Profilklassen eingerichtet,
- haben wir das lokale Modellprojekt „HTS/Handwerk trifft Schule“ (Förderung und Durchführung durch den Rotary Club in Zusammenarbeit mit der Jugendarbeit Hamm Norden e.V.) in unseren Wahlpflichtunterricht aufgenommen,
- kooperieren wir mit dem Projekt „14 plus“ der Kreishandwerkerschaft Hellweg-Lippe ab Klasse 7; „14 plus“ unterstützt Schülerinnen und Schüler in ihrer Berufsorientierung und Demokratiekompetenz. Träger sind die Europäische Union, das Wirtschaftsministerium, das Schulministerium und die Bundesagentur für Arbeit,
- haben wir für absehbar schwer vermittelbare Schülerinnen und Schüler ein **BerufsOrientierungs-Büro – BOB** – im Hause, das über das landesweite Projekt „Zukunft fördern“ finanziert worden ist. Dort wird die Betreuung durch die Agentur für Arbeit über die Verweildauer an der Karlschule hinaus sichergestellt.

## Alter Auftrag in neuem Gewand

Schülerinnen oder Schüler, die die Karlschule mit einem Schulabschluss verlassen, sollen praxisrelevante Kompetenzen, Kenntnisse, Fähigkeiten, Einstellungen und Haltungen erworben haben, die über das reine Fachwissen hinausgehen, denn in diesen Bereichen sind die meisten Realschüler und Gymnasiasten überlegen. Darum betrachten wir das permanente Training von sozialen Kompetenzen, etwa zum guten Benehmen, in allen Klassen als Querschnittsaufgabe aller Fächer. Dazu gehört Höflichkeit, Pünktlichkeit und angemessene Kleidung. Dies ist nicht für alle Eltern einsichtig – die meisten halten sich jedoch an unsere Ansagen. Nur in Einzelfällen treten Väter oder Mütter auf den Plan, kaugummikauend, gereizt, herausfordernd: Die bitte ich in mein Büro, biete einen Kaffee an, höre gut zu, wo sich die Schule raushalten sollte und erinnere schließlich an unseren Erstkontakt: qualifizierter Schulabschluss ... Ausbildungsreife ... das wollten Sie doch! Das Kind ist in einer schwierigen Phase, das stimmt wirklich. Waren wir denn anders in dem Alter?!

## Mütter in die Schule holen

Vor einigen Jahren hatten wir eine Gruppe türkischer Mütter von gewaltbereiten Söhnen an der Schule, mit denen eine türkisch sprechende Sozialarbeiterin zunächst nur pädagogische Belange ansprach. Fast ungläubig konnten wir beobachten, wie sehr die bloße Anwesenheit der Mütter im Gebäude die Söhne disziplinierte und zu verändertem Verhalten anhielt. Plötzlich

bekamen die Mütter Lust, vormittags in der Schule einen Deutschkurs zu absolvieren, danach einen Computerkurs, dann wollten sie zusammen Sport bei uns machen: Das Projekt wollten wir gern in ein Regelanangebot überführen – jedoch bedarf die Realisierung eines Social Sponsorings.

## Fazit

Innerhalb der letzten sechs Jahre ist es der Karlschule gelungen, durch Reden, Erklären und konsequente Rücksprachen mit den Eltern die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die unmittelbar nach Abschluss der Klasse 10 einen Ausbildungsberuf ergreifen konnten, von drei auf 15 zu verfünffachen. Auch die Zahl derjenigen, die nach Abschluss der Klasse 10 Typ B in eine gymnasiale Oberstufe aufgenommen wurden, konnte etwa in dem gleichen Verhältnis gesteigert werden.

Manches, was woanders schon gut klappt, muss bei uns noch ausgebaut werden:

- Elternbildungsprojekt „Familie und Nachbarschaft (FuN)“. Hier geht es um die Stärkung des inneren Zusammenhalts der Familie und die Stärkung der Familie in ihrem sozialen Umfeld.
- Mütter, Väter oder Großeltern zeigen sich in der Schule von ihrer beruflich kompetenten Seite – etwa als Schneiderin oder Gärtner, als Köchin oder Zweiradmechaniker, als Tischler, Bäcker oder Kosmetikerin.
- Eltern füllen bei der Anmeldung einen Bogen aus, in dem sie konkrete Angaben machen, welche ehrenamtlichen Leistungen in der Schule sie im Rahmen der Bildungs- und Erziehungspartnerschaft übernehmen wollen.
- Eltern und Lehrkräfte buchen nach gemeinsamer Beratung Referenten oder Programme für eine aktuelle Fragestellung an der Schule.

## Der Apfel fällt nicht weit vom Stamm, es wäre denn, er steht am Hang

Die Verballhornung der Redensart hat auch die tiefere Bedeutung, dass es unsere Aufgabe als Pädagogen sein kann, diesen Hang zu errichten: mit Träumen von einer besseren Zukunft, Sehnsucht nach einer anderen Wirklichkeit. Als ich einem türkischen Kollegen von unserem Osman berichtete, der mir treuherzig erzählt hatte: „In der Türkei, meine Cousins, die müssen sich anstrengen in der Schule, da gibt es kein Hartz IV!“, riet er mir: „Sprich mit ihm darüber, wie er sich seine Zukunft vorstellt: Wie soll seine Wohnung aussehen? Was wünscht er für seine Kinder? Welches Auto will er fahren? Dann soll er die Preise zusammenrechnen und mit „Hartz IV“ vergleichen!“ Ich habe es ausprobiert, ungläubiges Staunen und Verwunderung in den Gesichtern gesehen – und empfehle das Verfahren hiermit weiter!